

Württembergisches Wort zur Interkulturellen Woche 2019

„Zusammen leben, Zusammen wachsen“ – lautet das Motto der diesjährigen Interkulturellen Woche. Sie wird Ende September bundesweit begangen, auch Städte und Gemeinden im Bereich unserer Landeskirche sind seit Jahren mit großem Engagement dabei.

Zusammen leben – das kennen wir aus Familie und Nachbarschaft, aus unseren Kirchengemeinden, aus Kindergarten, Schule und der Arbeitswelt. Zusammen leben ist hierzulande in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer vielfältiger geworden. Der Fall der Berliner Mauer vor genau 30 Jahren war der Beginn eines neuen Europas. Schon seit Jahrzehnten kommen Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten aus Süd- und Südosteuropa sowie aus Übersee nach Deutschland. Menschen aus den Kriegs-, Krisen- und Elendsgebieten dieser Welt suchen Schutz und Zukunft für sich und ihre Familien.

So wird spürbar, wie auch unsere Region immer schon Teil der Globalisierung und weltweiter Entwicklungen war und ist. Impulse, Entfaltung und Fortschritt entstehen oft aus der Begegnung mit anderen kulturellen und religiösen Traditionen. Nicht unerwähnt bleiben soll deshalb auch, dass Generationen von Migrantinnen und Migranten entscheidend zur Entwicklung und zum Wohlstand hierzulande beigetragen haben. Geflüchtete, die in den letzten Jahren zugezogen sind, engagieren sich in Flüchtlingsinitiativen, in Aktionen im Stadtteil, für das Gemeinwohl.

Dass das Zusammenleben immer auch Herausforderungen mit sich bringt, ist eine Erfahrung so alt wie die Menschheit. „Fremd sein“ hat heute viele Dimensionen und bezieht sich in unserer pluralen Gesellschaft nicht allein auf die geografische Herkunft. Jeder und jede kann mir in seinen Einstellungen und mit seinem Verhalten fremd sein oder fremd werden. Das Zusammenleben in Vielfalt fordert uns, im Gespräch zu bleiben, Ängsten zu begegnen, Stereotype zu überprüfen und zu korrigieren und nicht der Gleichgültigkeit, der Abschottung und letztlich Feindschaft und Hass das Feld zu überlassen. Dieser Dialog braucht Kraft, bisweilen auch richtig Mut, er braucht Ausdauer und langen Atem. Zuversicht und Hoffnung kann uns das Wort aus dem 2. Brief des Timotheus geben „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Tim 1,7)

Zusammen wachsen – so heißt der zweite Teil des Mottos. An seiner Schreibweise lässt sich erkennen, welche Bedeutung und welches Gewicht eine Leerstelle haben kann. Zusammen wachsen – das spricht von Respekt vor dem anderen, das spricht von interessiertem Wahrnehmen und auch von Vertrauen. Dass jeder und jede wachsen kann und darf, vielleicht ist das überhaupt die Voraussetzung für ein Zusammenwachsen und für jedes Zusammenleben. In einem gelingenden Zusammenleben geht es in den Worten des Heidelberger Theologen Theo Sundermeier

darum, „dass jeder er selbst bleiben kann, niemand vereinnahmt wird und dennoch ein Austausch stattfindet, der die Würde des anderen respektiert“.

Als Christinnen und Christen stehen wir für eine bedingungslose Wertschätzung gegenüber jedem Menschen. Sie beweist sich besonders im Umgang mit denen, die keine Lobby haben: Menschen in Armut, Geflüchtete, Alte, Obdachlose, Menschen mit Behinderung. Und Wertschätzung muss auch erkennbar bleiben im Umgang mit denen, die andere Positionen vertreten und in der Art, wie wir miteinander streiten.

Die Interkulturelle Woche endet mit dem Tag des Flüchtlings. Dieser erinnert uns daran, dass im Sinne der biblischen Tradition jeder Tag ein Tag des Schutzes für Fremde sein soll und wir uns für die Rechte und Anliegen von Schutzbedürftigen einsetzen wollen? Sollen?. Wer verfolgt ist, braucht Schutz. Wer in Seenot ist, muss gerettet und an einen sicheren Ort evakuiert werden. Das gebietet nicht nur die christliche Nächstenliebe, sondern internationale Vertragswerke wie die Europäische Menschenrechtskonvention, die Genfer Flüchtlingskonvention oder auch die Antifolterkonvention der Vereinten Nationen. Aufgrund fehlender rechtsstaatlicher Garantien und humanitärer Versorgung in den südlichen Anrainerstaaten des Mittelmeers kann ein sicherer Ort bis auf Weiteres nur in der EU liegen. Umso dringlicher ist unsere Forderung nach einer gesamteuropäischen Lösung für eine humanitäre EU-Flüchtlingspolitik. Jeder Mensch hat als Ebenbild Gottes das Recht auf ein Leben in Würde und wir alle tragen die Verantwortung hierfür.

1.000 Asylstühle aus ganz Baden-Württemberg haben im Rahmen der Kampagne „Platz für Asyl in Europa“ eindrucksvoll gezeigt, wie viele Menschen sich hierzulande für eine offene Gesellschaft, für Teilhabe, für die Menschenrechte und einen menschenrechtsorientierten Flüchtlingsschutz einsetzen.

Allen, die sich übers Jahr im Zusammenhang der Interkulturellen Woche und des Tags des Flüchtlings ehren- oder hauptamtlich einsetzen für ein wertschätzendes Zusammenleben und Zusammenwachsen, gilt an dieser Stelle unser besonderer Dank. Mit ihrem Engagement tragen sie bei zum Zusammenhalt der Gesellschaft, zum sozialen Frieden in der Nachbarschaft wie zur Gerechtigkeit und zum Frieden weltweit.

Oberkirchenrat Prof. Dr. Ulrich Heckel
Evangelische Landeskirche
in Württemberg

Oberkirchenrat Dieter Kaufmann
Diakonisches Werk
Württemberg